



Über den Spanischen Bürgerkrieg

Am 17. Juli 1936 kam es in Marokko zu einem »pronunciamiento« (Militäraufstand auf Spanisch). Am 19. Juli griff die Meuterei auf das spanische Festland über. Damit begann der Spanische Bürgerkrieg, der das Land drei Jahre lang in Atem hielt. Dieser Krieg wurde zu einer der tragischsten Episoden nicht nur in der spanischen, sondern auch in der Weltgeschichte und der Geschichte der kommunistischen und antifaschistischen Weltbewegung im Allgemeinen. Die Worte des Führers der Kommunistischen Partei Spaniens, Dolores Ibarruri, wurden prophetisch:

Wenn man den Faschisten erlaubt, ihre Verbrechen in Spanien fortzusetzen, wird der aggressive Faschismus auf andere Völker in Europa übergreifen. Wir brauchen Hilfe, wir brauchen Flugzeuge und Waffen für unseren Kampf ... Das spanische Volk zieht es vor, im Stehen zu sterben statt auf den Knien zu leben.

Tatsächlich begann nach dem Sieg der rechtsgerichteten Kräfte in Spanien eine Reihe von Kriegen in Europa. Am 15. März 1939 marschierten deutsche Truppen in die Tschechoslowakei ein (der Krieg in Spanien war noch nicht beendet, aber sein Ausgang war bereits entschieden); am 7. April besetzte Italien Albanien; am 1. September drangen deutsche Truppen in Polen ein. Der Zweite Weltkrieg begann.

Der Spanische Bürgerkrieg war das Ergebnis einer Kette von Ereignissen. Die Tage des großen spanischen Imperiums waren lange vorbei: Die Armee wurde schwächer, Spanien hatte alle seine Kolonien in der Neuen Welt verloren. Es entstand eine große Kluft zwischen Arm und Reich: Die Lebensbedingungen der einfachen Arbeiter und Bauern waren extrem hart. Jeder Ansatz zur Auflehnung wurde von der Armee brutal niedergeschlagen. Dies konnte jedoch nicht ewig so bleiben: 1931 wurde die Monarchie dennoch gestürzt. Damit war die Zweite Spanische Republik geboren.

Es gab jedoch keine Einheit in der Gesellschaft. Die Spanier vertraten eine Vielzahl von Ideologien, von der radikalen Rechten bis zur radikalen Linken. Außerdem waren nicht alle Einheimischen in Spanien Spanier: Einige, wie die Basken und Katalanen, hatten ihre eigene Sprache und Kultur.

Der rechte Block wurde hauptsächlich von Konservativen, Phalangisten, Monarchisten und Katholiken vertreten. Die Linke setzte sich aus vielen verschiedenen Parteien zusammen: hauptsächlich aus zahlreichen, aber sehr uneinigten Sozialisten und einigen wenigen, aber eng verbundenen Kommunisten. Daneben gab es Millionen von Spaniern, die anarcho-syndikalistische Ideen anhängen und keine Anführer (denn in solchen Gruppen waren alle Mitglieder gleich) und Parteien

hatten.

Der Kampf zwischen diesen Blöcken erreichte 1936 seinen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt fanden die nächsten Wahlen zu den Cortes statt. Die linken Parteien versuchten den Fehler zu vermeiden, der in Deutschland begangen wurde, als aufgrund der Zersplitterung der linken Parteien kein Gegengewicht zu den Nazis geschaffen wurde; sie schlossen sich zu einem Block zusammen, der sich Volksfront nannte. Die rechten Parteien schlossen sich in der Nationalen Front zusammen. Die Wahlen verliefen äußerst angespannt. Die Volksfront gewann mit knappem Vorsprung (4.176.156 gegen 3.783.601 Stimmen). Die Rechten beschuldigen die Regierung des Wahlbetrugs. Es kam zu einer Reihe von Straßenschlachten zwischen Vertretern verschiedener Ideologien, von denen einige mit dem Tod endeten. Viele Vertreter des rechten Gedankenguts hatten hohe Positionen in der Armee inne: Sie waren es, die die Meuterei planten. Ihr Hauptorganisator war General Emilio Mola.

Der Aufstand begann in Spanisch-Marokko, der letzten Kolonie Spaniens, doch zwei Tage später griff er auf den Kontinent über. Der Aufstand zog sich durch alle spanischen Städte und Provinzen. In einigen Orten war er erfolgreich, in anderen wurde er niedergeschlagen. Die Aufständischen eroberten jedoch hauptsächlich nur die Städte: Die umliegenden Gebiete waren nicht unter ihrer Kontrolle, so dass sie keine Möglichkeit hatten, miteinander in Kontakt zu treten. Die Situation war katastrophal. Daraufhin wandten sich die Rechten an Deutschland und Italien und baten um Hilfe. Sowohl Deutschland als auch Italien reagierten positiv auf diese Aktion: Während des gesamten Krieges lieferten sie hunderttausende von Waffen, zehntausende von Soldaten, mehr als tausend Panzer und Flugzeuge nach Spanien.

Dank der Hilfe von außen konnte der Aufstand seine schwierigste Phase überstehen. Danach gruppierten sich die Rebellen neu und griffen die Städte an, die die Aufständischen nicht einnehmen konnten. Sie errangen einen Sieg nach dem anderen, da sie über eine ausgebildete Berufsarmee verfügten und dank der Verbündeten über ausreichend Munition, während die Verteidiger der Republik aus einer Volksmiliz bestanden, das heißt aus dem einfachen Volk, das keine ernsthaften Kenntnisse und Erfahrungen mit Militäroperationen besaß.

Im Herbst 1936 zogen die Nationalisten nach Madrid. Sie hofften auf einen schwachen Widerstand der Republikaner und auf die Hilfe der Einwohner: Dem Kampf um Madrid verdankt die Welt den Ausdruck »die fünfte Kolonne«, der der arroganten Aussage von General Mola entnommen ist, er habe vier Kolonnen bei sich und die fünfte sei bereits in Madrid. Die fünfte Kolonne existierte tatsächlich und führte antirepublikanische Aktivitäten durch, aber die Bürger der Stadt behandelten sie äußerst negativ und gingen oft brutal gegen ihre Mitglieder vor. Der Kampf um Madrid war entgegen den Erwartungen der Nationalisten heftig: Die Vororte Madrids, zum Beispiel die Universitätsstadt, wurden in Ruinen verwandelt, in denen um jedes Stockwerk und jede Treppe gekämpft wurde. Etwas Ähnliches erlebte die Welt nur sechs Jahre später in Stalingrad. Darüber hinaus billigte der Vorsitzende der spanischen Regierung, Largo Caballero, das sowjetische Hilfsangebot: Sowjetische Panzer, Flugzeuge, Waffen und vor allem Militärausbilder, die den Hauptbeitrag zum Sieg in dieser Schlacht leisteten, kamen nach Spanien. Die Träume der Nationalisten, die Stadt bis zum 7. November einzunehmen, zerschlugen sich: Mit erheblichen Verlusten gelang es der Republik, den Sieg zu erringen. Die Republikaner waren jedoch nicht in der Lage, eine erfolgreiche Gegenoffensive zu organisieren: Fast den gesamten Krieg über standen die Nationalisten in der Nähe der Stadt.

Der Winter 1936 – 1937 verlief im Allgemeinen recht erfolgreich für die Republik. Die Angriffe auf Madrid wurden in zwei Schlachten abgewehrt, während die Republikaner im Süden wertvolle Minen

verteidigen konnten. In den Kämpfen dieses Jahres wurde deutlich, dass es kein schnelles Ende geben würde: Der Krieg wurde zu einem Stellungskrieg.

Franco erholte sich schnell von seinen Niederlagen: Im Frühjahr versammelte er eine starke Armee und verlegte den Krieg in den Norden Spaniens, ins Baskenland. Trotz der starken Verteidigungsanlagen, dem so genannten »eisernen Gürtel«, gelang es den Basken nicht, den Schlag abzuwehren: Es gab zwar viele Befestigungen, aber sie waren nicht ganz günstig platziert. Nach diesem Sieg wurde die Überlegenheit der Nationalisten deutlich. Die Republik brauchte dringend eine Wende im Krieg. Ein entsprechender Versuch wurde mit der Operation von Teruel unternommen, der jedoch trotz einiger Erfolge der republikanischen Flotte (die im Gegensatz zur Armee der Republik treu blieb) scheiterte, wobei die Republikaner große Verluste erlitten.

1937 trat Largo Caballero zurück, da ihm der zunehmende Einfluss der Kommunisten und der UdSSR nicht gefiel. Sein Posten wurde von Juan Negrín übernommen, der den Kommunisten weitaus freundlicher gesinnt war als Caballero, aber weit weniger Initiative zeigte als dieser.

Während der Frühjahrsoffensive kamen die Nationalisten bis in die Nähe von Barcelona und Valencia. Im Jahr 1938 richteten die Nationalisten ihren neuen Schlag gegen Valencia. Die Republikaner waren den Nationalisten sowohl technisch als auch personell unterlegen, konnten sich aber auf die Schlacht vorbereiten und starke Befestigungsanlagen errichten: nicht so teuer wie der »eiserne Gürtel«, aber günstiger gelegen. Alle Versuche der Nationalisten, die Front zu durchbrechen, scheiterten, woraufhin die Republikaner gemeinsam mit sowjetischen Ausbildern einen Plan für eine Gegenoffensive am Ebro ausarbeiteten. Sie dauerte 113 Tage und war sehr heftig. Doch im November zwang General Yagüe die republikanischen Streitkräfte zum Rückzug. So konnte die Republik Valencia zwar verteidigen, verlor aber ihre letzte Kraft.

Die letzte große Schlacht des Krieges war die Schlacht um Barcelona. Die Nationalisten konzentrierten riesige Kräfte für die Offensive, hunderte von Panzern, Flugzeugen und gepanzerten Fahrzeugen, die von Deutschland und Italien geliefert wurden. Die Republikaner hingegen verloren fast ihre gesamte Ausrüstung. Ihr neues, in der UdSSR erworbenes Material gelangte aufgrund einer Entscheidung der französischen Behörden, die nach dem Münchner Abkommen Konflikte mit Deutschland befürchteten, nicht nach Spanien. Der Kampfgeist der Republikaner war sehr gering, alle internationalen Brigaden wurden schließlich aufgelöst.

Am 26. Januar marschierten die Nationalisten in Barcelona ein. Die Stadt, die den Aufstand als erste niedergeschlagen hatte, ergab sich kampflos. Im halbleeren Barcelona veranstalteten die Nationalisten eine prächtige Parade. Die Republik kontrollierte formell einen großen Teil des Landes, einschließlich Madrid, aber der Ausgang des Krieges war klar. Viele spanische Generäle und Politiker wanderten entweder aus oder drängten auf einen Frieden. Während des Putsches vom 6. März wurde die Regierung Negrin gestürzt. Die putschenden Generäle begannen über die Kapitulation zu verhandeln. Am 26. März gingen die Nationalisten erneut in die Offensive, trafen aber nirgendwo auf Widerstand. Am 28. März zogen sie kampflos in Madrid ein, wo sie am 1. April eine prächtige Parade abhielten. Dann verkündete Franco feierlich:

Heute, da die Rote Armee gefangen genommen und entwaffnet ist, haben die nationalen Truppen ihr letztes Kriegsziel erreicht. Der Krieg ist zu Ende.

Für die Spanier begann die Ära der Franco-Diktatur, die bis zum Tod des Caudillo im Jahr 1975

andauerte. Sie kostete Spanien enorme Opfer: etwa 450 000 Tote auf allen Seiten zusammen, 600 000 Emigranten (also mehr als 10 Prozent der Vorkriegsbevölkerung), zerstörte Städte, Dörfer, Straßen, Brücken, Spaniens Abhängigkeit von Deutschland und Italien. Sowohl Deutschland als auch die Sowjetunion sammelten wertvolle Erfahrungen in der Kriegsführung.

Es gibt viele Gründe, warum die Spanische Republik den Krieg verloren hat: die Unterstützung der Phalangisten durch Deutschland und Italien, gut ausgebildete Soldaten der Rebellen. Aber der Hauptgrund für die Niederlage der Republik war das Fehlen einer starken Einheit. In den Reihen der Republikaner gab es keine einheitliche Ideologie – die Kommunisten, die die UdSSR unterstützten, die Trotzlisten, die Anarchosyndikalisten und sogar die rechten baskischen Nationalisten, die den Norden Spaniens zu ihrem von der Republik unabhängigen Land erklärten, kämpften für die Republik und bekämpften Franco nur aus dem verständlichen Grund, dass, wenn es den Francoisten gelänge, den Norden Spaniens zu erobern, von einer Unabhängigkeit keine Rede sein würde.

Die Spanier erinnerten sich an die Erfahrungen aus dem Krieg mit Napoleon, als die versprengten Banden, die eher Banditen als Partisanen waren, die Franzosen zurückschlagen konnten. Ganz Europa bewunderte ihren Kampf. Die Republikaner waren zuversichtlich, dass es möglich war, den Feind ohne ein Ein-Mann-Kommando zu besiegen, sie hätten genug Mut und Glauben an den Sieg.

Die Francoisten waren da anderer Meinung. Franco selbst hatte die Erfahrungen des Krieges in Russland studiert und war sich sicher, dass in einem Bürgerkrieg nur ein alleiniger Führer siegen kann, dass nur die Konsolidierung der Kräfte und die Ein-Mann-Führung zum Sieg führen können, wie er durch das Beispiel der Bolschewiki überzeugt war. 1937 wurde er zum alleinigen Führer der Nationalisten, indem er Manuel Edilia absetzte und die »Falange Española« mit den Monarchisten (Carlisten) vereinigte, zu der später weitere rechte Kräfte hinzukamen. Franco war in der Lage, seine eigene Nachhut zu organisieren und Außenbeziehungen aufzubauen: Gewehre und Munition wurden stets an die Nationalisten geliefert.

Zur gleichen Zeit hatten die Republikaner eine Spaltung im Rücken. Das industrielle Katalonien, das so genannte »spanische New York«, konnte die Republik vollständig mit allem versorgen, was sie brauchte. Aber die Republik kontrollierte ihre Fabriken nicht, sie wurden von Gewerkschaften und verschiedenen Arbeiterorganisationen geleitet, die oft nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht waren. Ein besonders schwerer Schlag für die Republikaner war der Aufstand der Trotzlisten der POUM-Partei und der Anarchisten, die sie unterstützten. Er fand im Frühjahr 1937 in Barcelona statt. Einheiten der Volksarmee mussten nach Barcelona entsandt werden. Dies verstärkte die Zersplitterung im Hinterland und zwang den Premierminister der Republik, Largo Caballero, zum Rücktritt.

Auch die Ausbildung der Soldaten der Volksarmee ließ zu wünschen übrig. Die Soldaten der Nationalisten durchliefen eine umfassende Ausbildung, während die republikanischen Soldaten, vor allem gegen Ende des Krieges, nur eine Kurzausbildung durchliefen, bei der sie oft nicht einmal Gewehre erhielten.

Es ist auch notwendig, etwas über die Anarchisten zu sagen. Die meisten von ihnen teilten die Ideen von Kropotkin und Bakunin, wie auch die russischen Anarchisten während des Bürgerkriegs in Russland. Doch im Gegensatz zu Machno, der in seiner Armee über große Autorität verfügte und ein bedingungsloser und alleiniger Führer war, gab es bei den spanischen Anarchisten keine Einheit. Die meisten von ihnen waren Syndikalisten, das heißt, sie erkannten keine Macht an, nicht einmal in ihren eigenen Reihen. Der völlig unerfahrene anarchistische Soldat war in seiner Position den erfahrenen

Veteranen gleichgestellt. Buenaventura Durruti, einer der berühmtesten spanischen Anarchisten, der so autoritär war, dass seine Mitsyndikalisten ihm gehorchten, wurde 1936 bei der Verteidigung Madrids unter mysteriösen Umständen getötet, einer Version zufolge von einem anderen Anarchisten.

Die einzige organisierte Kraft in der Republik waren die Kommunisten der Kommunistischen Partei Spaniens (PCE). Ihre Zahl wuchs schnell, vor allem nach dem Eingreifen der Sowjetunion in den Krieg. Wir dürfen die freiwilligen Internationalisten nicht vergessen. Das Verdienst der Militärberater aus der UdSSR war der Sieg bei der Verteidigung Madrids im Jahr 1936, der die Wirksamkeit der sowjetischen T-26-Panzer bewies, die später als die besten Panzer im Bürgerkrieg bezeichnet wurden, und so weiter.

Nicht zu vergessen ist natürlich die Unterstützung der Nationalisten aus dem Ausland. Die Nationalisten wurden von mehreren Ländern unterstützt: Portugal, Italien (außerdem sah der Duce in Spanien den künftigen Teil seines Landes), das Dritte Reich, aber auch die USA, Großbritannien und Frankreich erkannten die Nationalisten an. Insgesamt kämpften während des gesamten Krieges 150.000 Italiener, 50.000 Deutsche und 20.000 Portugiesen auf der Seite Francos. Italiens Ausgaben für die Teilnahme am Krieg beliefen sich auf 14 Millionen Lire, etwa 1.000 Flugzeuge, 950 gepanzerte Fahrzeuge, fast 8.000 Fahrzeuge, 2.000 Artilleriegeschütze und Hunderttausende von Gewehren wurden geliefert.

Deutschland schickte die berüchtigte Legion Condor, die die alte spanische [eigentlich baskische/?Anm. d. Übers.] Stadt Guernica auslöschte, Hunderte von Panzern, Artillerie, Kommunikationsausrüstung usw. Auch der Vatikan leistete den Francoisten finanzielle Unterstützung. Gleichzeitig billigten Deutschland und Italien offiziell die »Nichteinmischung« in die spanischen Angelegenheiten.

42.000 Ausländer aus 52 Ländern kamen der Republik zu Hilfe. 2.000 von ihnen waren Bürger der Sowjetunion. Unter ihnen waren die zukünftigen Marschälle Malinowski und Nedelin. Die Veteranen der Republik wanderten in ganz unterschiedliche Teile der Welt aus: nach Großbritannien, nach Frankreich, nach Lateinamerika, in die UdSSR. Diejenigen, die in ihrer Heimat blieben, wurden dazu verurteilt, am Wiederaufbau des Landes mitzuwirken und mussten oft unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. 15 000 republikanische Veteranen errichteten das »Tal der Gefallenen«, einen monumentalen Komplex, der ursprünglich den nationalistischen Veteranen gewidmet war, später aber zu einer Gedenkstätte für alle im Bürgerkrieg Gefallenen wurde.

Viele altgediente Republikaner nahmen am Zweiten Weltkrieg teil. Es waren die Spanier, die 1941 mit der Verteidigung des Kremls betraut wurden. Der einzige Sohn von »la Pasionaria«, Ruben Ruiz Ibarruri, starb 1942 in Stalingrad und war auch der einzige Spanier im Großen Vaterländischen Krieg, dem der Titel »Held der Sowjetunion« verliehen wurde.

Der Spanische Bürgerkrieg war der erste Krieg, in dem dem Faschismus eine sehr würdige Abfuhr erteilt wurde. Beim Anblick der zerbombten Städte Barcelona, Madrid, Guernica und anderer spanischer Städte lernte die Welt, was die ganze Brutalität des Faschismus ausmacht. Dieser Krieg war eine Lektion für alle Linken. Er hat bewiesen, dass Mut und Heldentum nicht die einzigen Indikatoren für einen Sieg sind: Dazu bedarf es der Bündelung der Kräfte und der Führung durch nur einen einzigen Kommandanten.

Zuerst in englisch erschienen bei [Politsturm](#)

*Bild: Republikanische Milizen in Grañén während des Spanischen Bürgerkriegs, September 1936.
Koloriert (<https://t.me/HistoryInArtAndPhotos>)*

